

# in Verbindung

Ausgabe 34 / Januar 2010



diakonie stetten

mit Freundinnen und Freunden der Diakonie Stetten

Aktuelles



## „Die hat eine Schwester, die ist doof“

Fachtag in der Diakonie Stetten:  
„Wir sind auch noch da“ – Chancen  
und Risiken von Geschwistern von  
Kindern mit Behinderungen

Dass Geschwister manchmal nerven ist dem wohlbekannt, der einen Bruder oder eine Schwester hat. Manchmal kann man sie auch gut gebrauchen. Und das ist mit einem behinderten Bruder oder einer Schwester nicht anders. Freilich ist ein Kind das ein behindertes Geschwister hat, noch mit einigen Herausforderungen mehr konfrontiert.



„Wir sind auch noch da“ hieß die zwei-tägige Fachtagung in der Diakonie Stetten, die in Vorträgen, Podiumsgesprächen und Workshops die Chancen und Risiken von Kindern beleuchtete, die behinderte Geschwister haben. Sich daran gewöhnen, dass ein Bruder nicht so ist wie der Bruder der besten Freundin. Es aushalten, dass die Schulkameraden über die Schwester sagen: „Die ist doof“, das ist vor allem für Kinder eine besondere Herausforderung.

Juliane Knöfel hat eine behinderte Schwester. Die junge Frau kann heute auch von dem sprechen, was sie aus dieser besonderen Geschwisterbeziehung für Chancen für sich und ihr Leben gezogen

(Fortsetzung innen)

**Ein lachender Bus fährt durch die Lande:** Omnibus-Schlienz schenkt der Diakonie Stetten die Werbefläche eines Linienbusses. Michaela Frank hätte sich nicht träumen lassen, dass die von ihr gemalten bunten Gesichter nun auf Reisen gehen dürfen. (Lesen Sie weiter im Innenteil)

### Liebe Freundinnen und Freunde der Diakonie Stetten,



der Jahreswechsel ist immer eine Zeit des Rückblicks wie auch des Ausblicks. Sicherlich haben auch Sie sich gefragt: Welche Herausforderungen bringt das neue Jahr? Mit welchen Entwicklungen haben wir zu rechnen? Vielleicht haben Sie auch über persönliche Wünsche und Ziele nachgedacht und darüber, wie Sie diese verwirklichen können.

„Wir wollen ernst genommen werden“ sagen viele Menschen mit Behinderungen auf die Frage nach ihren Wünschen und Lebensvorstellungen. Aus der Erfahrung heraus, allzu oft vor verschlossenen Türen zu stehen und an Grenzen zu stoßen. Sei es eine Treppe, die mit dem Rollstuhl nicht zu überwinden ist. Oder sei es die unerfüllte Sehnsucht nach einem Lebens-

partner, einer eigenen Wohnung oder einem bestimmten Beruf.

„Lebensqualität zu ermöglichen und zu verbessern“, das ist unser Wunsch, unser Ziel in der Diakonie Stetten. Deshalb helfen wir behinderten und benachteiligten Menschen, ihr Leben möglichst selbstständig und selbstbestimmt zu gestalten. Daran werden wir auch in diesem Jahr konsequent arbeiten, mit all unserer Kraft, gemeinsam und mit den vielen Menschen, die uns unterstützen und nahe stehen und im festen Vertrauen auf Gottes Hilfe.

Ich wünsche Ihnen ein gutes, gesegnetes Jahr 2010 und grüße Sie herzlich  
Ihr

Pfarrer Rainer Hinzen  
Vorstandsvorsitzender

(Fortsetzung: „Die hat eine Schwester...“)

hat. Das war beileibe nicht immer so. „Das ist die mit der behinderten Schwester“, musste sie sich oft anhören und hatte dabei kaum Menschen außerhalb der eigenen Familie, bei denen sie Schutz oder Rat finden konnte. „Ich hätte mir schon gewünscht, dass es auch noch andere gibt, die in so einer Situation sind wie ich.“ Damals gab es die Angebote für Geschwisterkinder noch nicht. Juliane Knöfel hat sich oft ausgegrenzt gefühlt und wurde nicht selten gehänselt. Aber sie hat trotz aller Schwierigkeiten auch etwas gelernt: „Ich sehe behinderte Menschen nicht mehr als nicht-normal an“.

„Nicht alle brauchen Beratung und Hilfe“, sagte bei der Tagung Marlies Winkelheide von der Beratungsstelle Geschwisterkinder der Lebenshilfe Bremen. „Behinderung als solche ist kein Indikator dafür, dass es Probleme in der Familie gibt.“

Eine Hilfe in jedem Falle aber ist es, wenn die Gesellschaft hinsieht und Familien, die ein behindertes Kind haben annehmen.

„Wichtig sind Begegnungen im Alltag“, meinte Prof. Dr. Monika Seifert von der Hochschule für Sozialwesen in Berlin. Bildung und Teilhabe sei der Schlüssel zum Zusammenleben in einer Gesellschaft. Angebote für Geschwisterkinder gehören für Prof. Seifert in die Bildungseinrichtungen. In Schulen und Kindergärten müssten sich die Kinder mit ihrer Situation aufgehoben fühlen. Und es ist notwendig, den sozialen und kulturellen Hintergrund der Familien zu berücksichtigen, betonte Marlies Winkelheide aus ihrer langjährigen beruflichen Erfahrung.

Für Juliane Knöfel war es wichtig, dass sich ihre Familie nicht versteckt hat. Ein Junge, der einen behinderten Bruder hat, formulierte es so: „Dann zu sagen: Ja, das ist mein Bruder und der verhält sich so, weil er behindert ist, das ist oft eine schwierige Situation, mit der ich aber gelernt habe umzugehen.“

Die Diakonie Stetten bietet seit mehreren Jahren für Geschwister behinderter Kinder besondere Angebote und Aktionen. Mehr dazu unter [www.geschwistertreff.de](http://www.geschwistertreff.de)



Die Geschwisterkinder selbst hatten vor der Fachtagung schon einen ganzen Katalog an Wünschen formuliert. Daniel und Ailika stellten diese den Tagungsteilnehmern vor.

im Internet. Dies wurde und wird wesentlich durch Spenden ermöglicht. Sehr herzlich danken wir dafür der Addy von Holtzbrinck Stiftung, der David und Emilie Dieter-Stiftung sowie dem Diakonischen Werk Württemberg für die freundliche Unterstützung des Geschwister-Fachtages.

**Freundeskreis**

**Omnibus-Schlienz schenkt der Diakonie Stetten die Werbefläche eines Linienbusses:  
Ein lachender Bus fährt durch die Lande**

Michaela Frank steht ziemlich sprachlos vor ihrem Werk. Pünktlich um zehn Uhr morgens rollte ein neuer Linienbus von Omnibus-Schlienz zur feierlichen Präsentation auf den Stettener Schlosshof. Menschenköpfe mit roten Haaren und grünen, Gesichter dazu in braun, rot und auch gelb und alle lachend, ziehen sich wie eine Girlande um den langen Bus herum. Michaela Frank ist begeistert: Ihre Porträts fahren durch die Lande. Der Omnibus fährt ganz normal im Linienverkehr und klappert die Stationen zwischen Stetten, Rommelshausen, Fellbach, Waiblingen, bis hinüber nach Esslingen ab.

Die Köpfe, die man auch auf Plakaten der Diakonie Stetten sehen kann, fahren künftig als sympathische Werbeträger spazieren. Ganz besonders sympathisch an dieser Werbeaktion ist: Sie ist ein Geschenk der Firma Schlienz an die Diakonie Stetten. Eberhard Schlienz, Vater von Tochter Carolin, die selbst im Roll-

**Einblicke**



Integrativer Workshop der Kreativen Werkstatt

**Kreative Köpfe...für den Korber Kopf**

Köpfe für den Korber Kopf waren für einen integrativen Kunst-Workshop gesucht worden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Stetten, die sich gerne künstlerisch betätigen, gestalteten gemeinsam mit den „Künstlern aus Stetten“ und unter fachkundiger Anleitung des Mitarbeiterteams der Kreativen Werkstatt kreative Holzköpfe – für eine Ausstellung unter freiem Himmel, nämlich den Skulpturenpfad „Köpfe am Korber Kopf“ 2010, in der Gemeinde Korb im Remstal. Nach Ablauf der einjährigen Ausstellungszeit in Korb werden die im Workshop entstandenen kreativen Holz-Köpfe den Stettener Kunstpfad farbenprächtig bereichern.

Text/Foto Karin Neufert

## Sozialpolitisches Forum in der Diakonie Stetten: Eine Welt für alle ohne Barrieren – Über Rechte behinderter Menschen diskutiert

Manchmal braucht es Gesetze und Vereinbarungen, um im Grunde Selbstverständliches zu regeln. Eine solche Vereinbarung ist die UN-Menschenrechtskonvention, die die Rechte behinderter Menschen festschreibt. Dieses umzusetzen ist zur verpflichtenden Aufgabe von Politik und Gesellschaft geworden.

Und was möchten eigentlich die, um die es geht? Beim Sozialpolitischen Forum am Bußtag in Stetten formulierten behinderte Menschen aus den Einrichtungen der Diakonie Stetten selbstbewusst ihre Wünsche. Ganz oben steht der schlichte aber entscheidende Satz: „Wir wollen ernst genommen werden“. Man will die Dinge

die einen betreffen, erklärt bekommen, möchte entscheiden und eine Umgebung vorfinden, die es ein bisschen einfacher macht. Die behinderten Menschen wissen, dass es auf sie ankommt. Ruth Steinbrecher formulierte es so: „Wir brauchen Mut und Geduld, wir müssen den Mund aufmachen“.

Vieles ist noch verbesserungsfähig, Barrieren gibt es noch viele. Auf den Straßen aber auch in manchen Köpfen. Man wünscht sich öfters hinein in die Gemeinde zu kommen und teilzunehmen am Alltag vor Ort. Und bei allem, was verhandelt wird, gilt der Grundsatz: „Nicht über uns ohne uns“.



Schulkinder der Theodor Dierlamm Schule dürfen den neuen Linienbus bei der Präsentation im Stettener Schlosshof gleich ausprobieren.

stuhl sitzt, will mit dieser Spende „meine Verbundenheit zur Diakonie zum Ausdruck bringen.“

Probesitzen dürfen an diesem Morgen Kinder aus der Theodor Dierlamm Schule, der Sonderschule in Stetten. Und sie sind begeistert. Eigentlich könnten sie sich vorstellen, sofort damit zum Beispiel in die Wilhelma zu fahren oder in den Schwabenpark oder einfach so in die Welt hinaus. Vorerst nehmen sie im stehenden

Bus Platz und lachen im Chor mit den gemalten Gesichtern nach draußen.

[www.gemeinsam-gutes-tun.de](http://www.gemeinsam-gutes-tun.de) steht auf dem Bus, der es allen Menschen möglich machen soll, in die Welt hinaus zu fahren. Ein Anfang nur, sagt Eberhard Schlienz: „Man kann Berge nicht einebnen, nur Wege machen, damit es leichter wird.“

Text: Sabine Reichle  
Fotos: Sandra Hauber



### „Kinder in Stetten“

Seit Michelle in Stetten lebt, hat sie große Fortschritte gemacht. Sie fühlt sich wohl.

Vor etwas mehr als einem Jahr kam Michelle nach Stetten. Damals war sie sechs Jahre alt. Sie war extrem ängstlich und sehr niedergeschlagen. Sie konnte nur wenige einzelne Worte sprechen und brauchte in allen Dingen des täglichen Lebens fremde Hilfe, beim Zähneputzen, Ankleiden, beim Essen. Sie konnte sich auch nicht altersgemäß bewegen. Michelle brauchte dringend Hilfe.

Heute ist Michelle trotz ihrer Behinderung sehr selbstständig geworden. Sie wirkt heiter und hat sich enorm weiterentwickelt. Das Mädchen lebt in einer Kinderwohngruppe und besucht die Sonderschule der Diakonie Stetten.

Konsequente und liebevolle Zuwendung und Förderung durch Gruppenleiter, Lehrer und Therapeuten haben Michelle sehr geholfen. Sie kann jetzt mehr und traut sich mehr zu. Sprechen, laufen, hüpfen, sich an Regeln halten und auf andere Menschen zugehen, was sie früher gar nicht wagte, kann Michelle nun immer besser. Das gibt ihr Sicherheit und Selbstvertrauen. Sie fühlt sich geborgen.

**Dank Ihrer Spende können wir Kinder mit geistigen oder mehrfachen Behinderungen wirksam fördern. Bitte helfen Sie mit unter dem Stichwort: „Kinder in Stetten“**



Gerne beraten wir Sie in allen Fragen rund ums Spenden. Kontaktperson ist Anita Würtele-Zeiher, Leiterin der Spendenabteilung, Fon 07151 940-2417

## Aus der Predigt beim Begrüßungsgottesdienst für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schlosskapelle Stetten

Ich denke an einen jungen Mann, den ich schon seit vielen Jahren kenne. Ich nenne ihn Felix. Felix ist nicht nur geistig behindert, sondern seine Beine und Arme sind spastisch gelähmt. Eine kontrollierte Bewegung auszuführen ist ihm nur mit größter Willensanstrengung möglich. Sprechen kann er nicht.

Irgendwann hatte ein Mitarbeiter begonnen, eine besondere Verständigungsmethode mit ihm zu üben. Heute kann Felix sich so äußern, dass er auf ein entsprechendes kleines Bild deutet. Jedes Bild stellt ein Gefühl oder eine andere Aussage dar, z.B. „Ich habe Durst“ oder „Ich bin müde.“

Später hatte ein Gruppenleiter im Wohnheim die feste Überzeugung gewonnen, dass Felix trotz seiner schweren spastischen Lähmungen selber einen Elektrorollstuhl steuern könnte. Alle, die Felix schon lange kannten waren skeptisch. Aber der Mitarbeiter vertraute auf Felix' Willensstärke. Bald darauf konnte sich

Felix mit seinem Elektrorollstuhl selbstständig bewegen ... wohin er wollte. Ohne jemanden fragen zu müssen.

Als ich ihn zu seinem 30. Geburtstag besuchte, fragte ich, wie es ihm gehe. Zur Antwort strahlte er mich an und bewegte dann mit größter Konzentration seinen Zeigefinger zu einem der Bildchen. Dort konnte ich es lesen: „Ich bin glücklich“.

Was brauchen wir, um glücklich zu sein?

Jesu Seligpreisungen im Matthäusevangelium sind uns so vertraut, dass wir uns vielleicht gar nicht mehr über sie wundern. Aber eigentlich sind sie überhaupt nicht selbstverständlich. Eigentlich ist von Unglücklichen und Unseligen die Rede.

Armut, Trauer, Friedlosigkeit, Ungerechtigkeit – meiner Erfahrung nach macht das nicht froh und erst recht nicht selig. Und doch verknüpft Jesus gerade mit diesen Erfahrungen den Zuspruch seiner Seligpreisungen.

Es gibt viele Deutungsmuster dazu, von denen jedes aber nur ein Stück weit hilft:

- Selig in den Augen Jesu oder in den Augen Gottes.

- Auf lange Sicht, unter den Bedingungen von Gottes Reich, nicht aber in dieser Welt.
- In einer Tiefendimension der Wirklichkeit, wo es um das Eigentliche des Lebens geht.
- Als Trostwort gegenüber den sonst üblichen Bewertungen von Häme und Spott bis hin zum Mitleid.
- Als Ansporn, die Wirklichkeit zu verändern, so dass die Menschlichkeit zählt.

Da ist an allem etwas dran und vor allem ist es ein Zuspruch, der unseren Widerspruch provoziert. Aber genau dieser Widerspruch zu unseren Erfahrungen und unserem Alltagsdenken könnte ja eine produktive Spannung verursachen, aus der heraus wir unsere Erfahrungen neu werten und uns auf andere Wege begeben.

Wir sind eben nicht arm dran, verraten und verkauft, sondern immerhin in den Augen Jesu macht es Sinn, barmherzig zu sein, Frieden zu stiften und sich um die Gerechtigkeit zu mühen. Und wer arm und traurig ist, muss darum nicht in Selbstmitleid und Elend versinken, sondern wird getröstet.

Deswegen ist mir die Geschichte von Felix so wertvoll. Da scheint etwas von einer anderen Wirklichkeit auf, einer Wirklichkeit, die nicht nach den gängigen Maßstäben zu messen ist. Wann also sind wir glücklich und was brauchen wir dazu? Auf jeden Fall führt die Frage weit über übliche Alltags-Antworten hinaus.

Pfarrer Rainer Hinzen

## Kurz notiert



Bei der Scheckübergabe im Alexander-Stift Ludwigsburg-Eglosheim (v.l.n.r.): Heimleitung Bianca Schaible, Pfarrer Rainer Hinzen, Dr. h.c. Edwin Kelm und Günther Vossler.

## Dr. h.c. Edwin Kelm: „Wir sind dankbar, dass der Zusammenschluss des Alexander-Stifts mit der Diakonie Stetten zustande kam“

Zum Besuch von Pfarrer Rainer Hinzen im Alexander-Stift in Ludwigsburg-Eglosheim hatte der Bundeshonorsvorsitzende des Bessarabiendeutschen Vereins eine besondere Überraschung fürs Haus mitgebracht.

Zur Freude aller übergab er an Heimleitung Bianca Schaible einen Scheck über 3.000 Euro. „Wir sind dankbar, dass der Zusammenschluss des Alexander-Stifts mit der Diakonie Stetten zustande kam“, betonte Kelm.

Seit Mitte der 60er Jahre sind Dr. h.c. Edwin Kelm und seine Frau Olga mit dem Alexander-Stift verbunden. „Ich hätte nie gedacht, dass aus solch einem kleinen Pflänzchen einmal solch ein Baum werden wird“, skizzierte Kelm den Werdegang des Alexander-Stifts. Dem pflichtete Pfarrer Rainer Hinzen bei. „Ich finde es wichtig, dass man sich, seiner Geschichte bewusst, mutig der Zukunft zuwendet. Und da sind die Bessarabiendeutschen mit dem Alexander-Stift ein lebendiges Beispiel für Mut, Gottvertrauen und Tatkraft.“

**Impressum:** „In Verbindung“ erscheint für den Freundeskreis der Diakonie Stetten. **Herausgeber:** Pfarrer Rainer Hinzen, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Stetten e.V., Kernen im Remstal. **Redaktion:** Eberhard O. Brachhold, Karin Neufert, Öffentlichkeitsarbeit. **Anschrift:** Diakonie Stetten, Postfach 1240, 71386 Kernen, Fon: 07151 940-2240, Fax: 07151 940-2780, eMail: [presse@diakonie-stetten.de](mailto:presse@diakonie-stetten.de) **Gestaltung:** Susanne Betz, Öffentlichkeitsarbeit. **Produktion:** Ausbildungsdruckerei des Berufsbildungswerks (BBW) Waiblingen gGmbH. **Bestellungen/Abbestellungen** an: Diakonie Stetten, Spendenabteilung, Postfach 1240, 71386 Kernen. Der Bezugspreis ist durch Beitrag abgegolten.

## Terminkalender

**Freitag, 6. Februar 2010**  
**18.00 – 23.00 Uhr**  
**Stiftskeller Beutelsbach**  
**Benefiz-Weingala**  
**der Remstallkellerei**

Schwäbische Köstlichkeiten begleitet von sechs aktuellen Spitzenweinen und sechs Raritäten vergangener Jahrzehnte. Musikalische Untermalung durch das Schwebende Orchester der Diakonie Stetten.

Alle Einnahmen kommen dem Berufsbildungswerk (BBW) der Diakonie Stetten zugute. Karten zu 75 Euro bei der Remstallkellerei (Wein-Pavillon), der Kreissparkasse Weinstadt und im Jugendgästehaus „Insel“ in Waiblingen.